

## D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

### DGAA       Deutschland

#### AUSLANDSDEUTSCHE

##### Rumäniendeutsche

1944 - 1953

#### QUELLEN

- 15-2       ***Die Deutschen in Rumänien 1944 - 1953*** : eine Quellensammlung / hrsg. von Annemarie Weber unter Mitarb. von Hannelore Baier. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2015. - 408 S. ; 24 cm. - (Schriften zur Landeskunde Siebenbürgens ; 35). - ISBN 978-3-412-22528-5 : EUR 49.90  
[#4144]

Die Vertreibungen der Deutschen aus Südosteuropa sind im öffentlichen Bewußtsein bei uns weniger präsent als die aus Polen und der Tschechoslowakei. Letztere sind aufgrund verschiedener Jahrestage und auch wegen diplomatischer Auseinandersetzungen um das zunächst geplante und vom Bund der Vertriebenen favorisierte Zentrum für Vertreibungen besonders aktuell geworden. Hinzu kommt, daß die Erinnerungs- und Gedächtnisforschung im Bereich der Kulturwissenschaften in den letzten Jahren stark expandiert hat. Der Umfang der Vertreibungen Deutscher aus Südosteuropa ist zwar geringer, doch die Umstände waren keineswegs weniger brutal und unmenschlich. Eine Ausnahme bildete in diesem Fall fraglos Rumänien, das sich als Verbündeter Hitlers in seiner Innenpolitik noch einen gewissen Handlungsspielraum bewahrte. Das wirkte sich deutlich auf die Situation der deutschen Minderheit aus, auf die man von Deutschland aus nicht so direkt wie z.B. in Serbien einwirken konnte.<sup>1</sup>

Der in Rumänien anfangs artikulierte Wunsch, die deutsche Minderheit nach Kriegende ebenfalls loszuwerden, wurde nur zum Teil umgesetzt, weil die Rumäniendeutschen nicht unbedingt heim ins Reich wollten und nur begrenzt mit den Nazis kollaboriert hatten. Allerdings verloren die Rumäniendeutsche sofort ihre bis zum Seitenwechsel Rumäniens am 23. August 1944 privilegierte Stellung und wurde als „Hitleristen“ teilweise verfolgt und

---

<sup>1</sup> Eine neuere Studie, die diesen Unterschied etwas näher beleuchtet, ist: ***Die Donauschwaben 1868 - 1948*** : ihre Rolle im rumänischen und serbischen Banat / Mariana Hausleitner. - Stuttgart : Steiner, 2014. - 417 S. : Kt. ; 25 cm. - (Quellen und Forschungen / Institut für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde ; 2) - (Schriftenreihe des Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde ; 18). - ISBN 978-3-515-10686-3 : EUR 64.00 [#3727]. - Rez.: **IFB 15-1**  
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz405831072rez-1.pdf>

verloren alle Rechte als Minderheit. Den Verlauf der Ereignisse vom Übertritt Rumäniens zu den Alliierten bis zu Stalins Tod 1953 bilden den zeitlichen Rahmen für die vorliegende Dokumentensammlung von Annemarie Weber mit insgesamt 140 Schriftstücken aus verschiedenen rumänischen und deutschen Archiven. Die Herausgeberin, die zunächst als Journalistin für Südosteuropa arbeitete und 2008 Geschäftsführerin des Siebenbürgen-Instituts in Gundelsheim wurde, schließt hier u.a. an ihre Dissertation an.<sup>2</sup> Eingeleitet wird die Dokumentation mit einem Abriß der Ereignisse in der von der Ausgabe erfaßten Periode, daran schließen sich die editorischen Hinweise sowie das Abkürzungsverzeichnis an. Dann folgen die Dokumente in chronologischer Reihenfolge nach den betreffenden Jahren in zehn Abschnitte gegliedert. Der Anhang besteht aus dem Verzeichnis der Quellen und der Literatur sowie dem vollständigen Verzeichnis der abgedruckten Dokumente (S. 389 - 396), welches man freilich besser im Vorspann plazierte hätte. Den Abschluß der Dokumentation bilden Personen- und Ortsnamenregister.

Eine gewichtige Rolle spielen in der Sammlung natürlich die Akten und Protokolle der Regierungen und später des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rumäniens, wo alle wichtigen Entscheidungen fielen. Aufschlußreich für die Stimmung in der deutschen Minderheit sind insbesondere die Berichte der verschiedenen Polizeiergane über Gerüchte, Proteste, Unruhen usw. Sie lassen deutlich die schwierige Sicherheitslage in der Übergangsphase erkennen.

Die untersuchte Periode wird gewöhnlich in zwei Phasen unterteilt: 1. 1944 - 1947: konstitutionelle Monarchie mit Mehrparteiensystem und 2. ab 1947: Volksrepublik mit Alleinherrschaft der Kommunisten, hier allerdings begrenzt auf die Zeit bis Stalins Tod 1953. Sie spiegeln sich deutlich im Schicksal sowie im sich wandelnden Status der Rumäniendeutschen wider. Während sie in der chaotischen ersten Phase weitgehend rechtlos und im unterschiedlichen Maße Repressionen unterworfen waren, wurden sie in der zweiten zu „Werkstätigen deutscher Nationalität“ und dann nicht mehr aufgrund ihrer nationalen Zugehörigkeit diskriminiert. Nach Stalins Tod stabilisierte sich ihre Position weiter, jedoch hat der begonnene Transformationsprozeß zu tiefgreifenden Veränderungen in ihrer sozialen Struktur geführt.

Die Belege für das bewegte Schicksal der Siebenbürger Sachsen - sie stehen im Fokus dieser Dokumentation - beginnen mit den Zeugnissen vom hoffnungslosen Versuch der abziehenden deutschen Truppen, die Bevölkerung noch zu evakuieren und heim ins Reich zu führen. Die rumänische Seite stimmte dem Versuch zwar zu, freilich in dem Bewußtsein, daß er zum Scheitern verurteilt war. Die Sowjets als neue Verbündete hatten klare Vorstellungen davon, wie mit den Deutschen zu verfahren sei. Ein großes Kontingent sollte zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion überstellt werden und ein

---

<sup>2</sup> **Rumäniendeutsche?** : Diskurse zur Gruppenidentität einer Minderheit (1944 - 1971) / von Annemarie Weber. - Köln [u.a.] : Böhlau, 2010. - VIII, 342 S. : Ill. ; 24 cm. - (Studia Transylvanica ; 40). - Zugl.: Duisburg-Essen, Univ., Diss., 2009 u.d.T.: Der Weg zu den Rumäniendeutschen. - ISBN 978-3-412-20538-6 : EUR 44.90 [#1357]. - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321206940rez-1.pdf>

weiteres Aufbauarbeit in Rumänien leisten. Im Zusammenhang mit der Enteignung der deutschen Bauern kam es ferner zu Umsiedlungsaktionen. Das alles verlief nicht reibungslos, wie Beschwerden der Sowjets, Lageberichte der Polizei usw. belegen. Die nationale Frage beschäftigte selbstverständlich mehrfach das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Rumäniens und fand dann eine abschließende Regelung in der Resolution des Politbüros vom Dezember 1948 (S. 252 - 263). Daraufhin wurden das Deutsche Antifaschistische Komitee sowie ihr Presseorgan **Neuer Weg** gegründet. Gelöst wurde das nationale Problem vom „Klassenstandpunkt“ aus, d.h. man konzentrierte die ideologische Aufklärungsarbeit auf die Stärkung der armen Bauern und Arbeiter, um ihren Einfluß auszubauen und die nationalen Bande zu schwächen. Das Komitee wurde zwar im Zusammenhang mit Stalins Kampagne gegen Minderheiten 1953 wieder aufgelöst, aber nach seinem Tode entspannte sich die Lage wieder, und es wurden sogar die enteigneten Bauernhäuser restituiert.

Mit diesem Quellenwerk wird ein essentieller Beitrag zur weiteren Erforschung der rumäniendeutschen Minderheit in den bewegten Nachkriegsjahren geleistet.

Klaus Steinke

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz427762332rez-2.pdf>